

«Wir wollen die Besten sein»

Ein Vierteljahrhundert Rektor. Hans-Peter Hauser hat sich 26 Jahre lang für die EB Zürich und ihre Vorgängerin engagiert. Nun tritt er ab.

Der Schriftsteller Emil Zopfi, Wegbegeleiter, Freund und Kletterkonkurrent, hat aus diesem Anlass ein sehr persönliches Porträt verfasst.

TEXT Emil Zopfi BILDER zVg

Es war vor Jahren irgendwo in den Bergen, wir waren zu viert und jasteten «Schieber». Wie auch immer die Karten verteilt waren, Hans-Peter und sein Partner gewannen jede Runde. Ehrlich gesagt, es war ziemlich frustrierend, zum Glück stellte sich besseres Wetter ein und wir konnten klettern gehen. Diese Anekdote

«Ich wünsche Hans-Peter Hauser, dass er so viel Glück mit seinen Nachfolgern hat, wie ich mit ihm hatte. Ich musste ihn ja etwas bearbeiten, dass er den Job übernahm. Er hat die EB Zürich zu dem gemacht, was sie heute ist.»

Dr. Paul Baillod, ehemaliger Rektor

habe ich oft erzählt, wenn von Hans-Peter die Rede war. Nicht dass ich ihn als Spieler charakterisieren möchte, aber in all den Jahren als Rektor der heutigen EB Zürich hatte er nicht immer die besten Karten in der Hand – und erreichte doch fast immer sein Ziel. Und sein Ziel war von allem Anfang an klar: Ein für alle zugängliches staatliches Angebot an Weiterbildung zu schaffen, das die Bedürfnisse der Berufstätigen und der Unternehmen abdeckt, und zwar zu erschwinglichen Kosten und in hoher Qualität.

Lust am Spiel. Man kann Bildungspolitik durchaus als Spiel zwischen staatlichen Ämtern, privaten Anbietern, Politikern und Schulleitungen betrachten, die sich Aufgaben, Finanzen und Verantwortlichkeiten

zuschieben, die Karten mischen, auftrumpfen und Stiche machen. Hans-Peter gab die Karten jedenfalls nie aus der Hand und spielte so meisterhaft wie an jenem Regentag, beharrlich, intelligent, risikofreudig und mit ganzem Einsatz. Wenn er von seiner Arbeit erzählte, spürte man eine grosse Leidenschaft für die Sache der Weiterbildung, aber auch eine grosse Lust am Spiel der verschiedenen Interessen. Für mich manchmal fast nicht nachvollziehbar, denn oft, wenn wir an schönen Tagen in den Bergen unterwegs waren, dachte ich an Hans-Peter, der gerade an einer Sitzung das Budget «seiner» Schule verteidigte oder im Büro über einem Bericht zu Handen des Regierungsrates brütete. Eine Vision bewegte ihn, eine Mission beinahe. Ich bin überzeugt, ohne Hans-Peter gäbe es die EB Zürich nicht in ihrer heutigen Vielfalt, Qualität und Grösse.

Mathe und Politik. Sein Engagement für die Weiterbildung hat sicher Wurzeln in seiner Biografie. Nach einer Berufslehre als Stahlbauzeichner absolvierte er die Matura berufsbegleitend am Institut AKAD und studierte anschliessend Soziologie und Mathematik. Dass er sich während des Studiums auch als Jasser weiterbildete, ist ein Gerücht, aber wichtiger ist sicher, dass er als Soziologe das politische Bewusstsein entwickelte, dass berufliche Weiterbildung eine vorrangige Aufgabe des Staates sein muss und nicht aus-



schliesslich privaten Marktkräften überlassen werden darf. Als Mathematiker erkannte er die Bedeutung der neuen Technologien, von Computern und neuen Medien, die während der Jahrzehnte seines Wirkens unsere Gesellschaft und das Bildungswesen radikal veränderten.

Klettern durchs Bildungsgebirge. Wie im Spiel, so ist auch im Leben vieles Zufall. Als die Personalcomputer aufkamen, beschaffte das kantonale Amt für Berufsbildung einige Geräte. Ich bekam den Auftrag, im Schulhaus Wolfbach einen Kurs für Berufsschullehrer durchzuführen. Verantwortlich für die PCs sei ein Herr Hauser, stellvertretender Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung der Berufsschulen. Es stellte sich heraus, dass wir schon miteinander auf Klettertouren gewesen waren, und so begann unsere gemeinsame Tour durchs Bildungsgebirge. Hans-Peter engagierte mich für

die Grundlagenkurse in Informatik in der Erwachsenenbildung. Er war nun also mein Chef.

Raum für Gestaltung. Auf der Rückfahrt von Kletterferien in Südfrankreich erkundigte ich mich schüchtern, was er von meinem Kurs erwarte. «Mach, was du willst. Es muss einfach gut sein.» Die Antwort habe ich nie vergessen, und sie prägte unsere Zusammenarbeit während etwa 25 Jahren. Er gewährte grossen Freiraum, verlangte dafür aber hohen Einsatz und ein gutes Resultat. So habe ich ihn als Chef immer

«Hans-Peter Hauser ist ein begnadeter Taktiker. Das hat ihm und der EB Zürich in vielen schwierigen Situationen geholfen. Manchmal aber drohte sich das auch gegen ihn zu wenden. Wenn er einmal alle Karten auf den Tisch legte und volle Transparenz schuf, fragten sich sofort alle, ob das jetzt nicht einfach eine noch raffiniertere Taktik sei.»

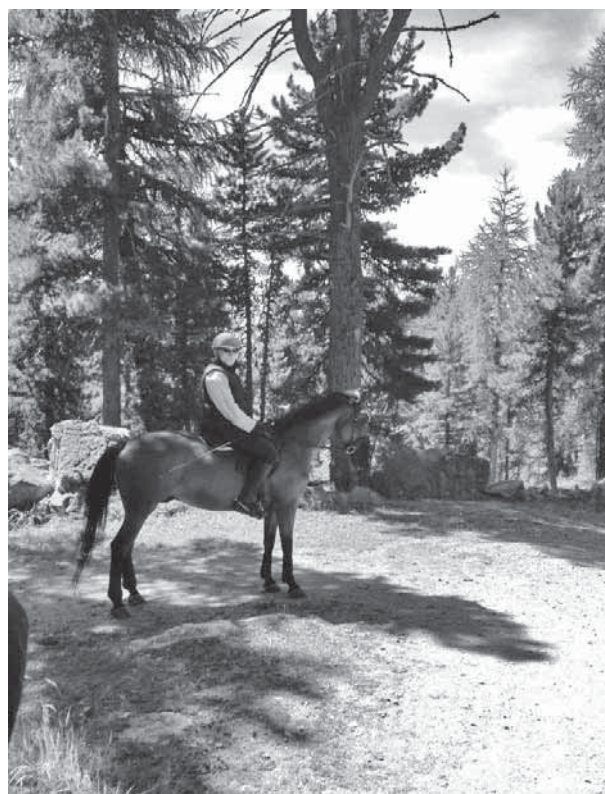
Ruedi Winkler, langjähriger Leiter der Schulkommission und Freund



Eine legendäre Exkursion des EB-Informatikteams zu Olivetti in Ivrea 1986. Emil Zopfi schreibt dazu: «Ja, das Foto habe ich in einen Ordner abgelegt. Die EB hatte einige PC von Olivetti angeschafft. In Ivrea zeigte man uns dann aber nicht das, was eigentlich versprochen war, es gab auch Klamauk wegen dem Fotografen, der mit dabei war. Also kam es unter altlinker Leitung zu einem Sitzstreik vor dem Hauptsitz von Olivetti. Der damalige Rektor Favini (Hans-Peter Hauser war sein Stellvertreter) und ich, des Italienischen mächtig, führten Verhandlungen. Am nächsten Tag gab es dann doch noch einen interessanten Vortrag.»



Hans-Peter Hauser beim Klettern in der Route «L' Arco dei Guaitechi» am Settore Centrale des Monte Sordo bei Finale Ligure, ca. 1986. Zopfi dazu: «Nicht gerade in Starpose, aber man kann ja nicht immer und überall der Beste sein.»



Gemäss Winston Churchill liegt das Glück dieser Erde auf dem Rücken der Pferde. Mit Lermontov, der vaterseits von einem stolzen russischen Achal-Tekkiner abstammt, wird es HP ausserhalb der EB Zürich nie langweilig.

wieder erlebt: offen für Ideen, neue Kursformen, Techniken und Themen, schuf er den Raum dafür – physisch, finanziell und politisch. Aber er erwartete Engagement und zufriedene Kursteilnehmende.

Der Superlativ als Mantra. Die Abteilung Erwachsenenbildung war noch klein, das bescheidene Programmheft nannten wir «Milchbüchlein». Sollte die Schule wachsen – und das war Hans-Peters Absicht – musste sie einen einprägsamen Namen bekommen und einen attraktiven Auftritt. Er setzte durch, dass das Programmheft der EB Wolfbach ein grosses Format bekam – so wie es sich noch heute präsentiert, einfach noch nicht so dick. Immer wieder sagte er: «Wir wollen die Besten sein!» Das war so etwas wie ein Mantra für ihn. Vielleicht «self-fulfilling prophecy». Wohl auch das Resultat interner Weiterbildung für die Kursleiter/-innen, die er vorantrieb. Auch wir sollten das lebenslange Lernen pflegen, für das wir uns stark machten.

Gewiefter Taktiker. Hans-Peter nahm an einem meiner ersten Computer-Grundlagenkurse teil. Zur Auflockerung organisierte ich jeweils eine Art Planspiel in zwei Gruppen. Gruppe A musste Gruppe B von einer Lösung für computergestütztes Lernen überzeugen. Es gab ein Streitgespräch, doch in keinem der Kurse gelang es Gruppe A, ihr Ziel zu erreichen – ausser in jenem, in dem Hans-Peter dabei war. Seinem ausserordentlichen Verhandlungsgeschick, seiner Taktik hatte offenbar niemand etwas entgegenzusetzen – im Spiel wie oft auch in der Wirklichkeit.

Empfänglich für Kritik. Idealisierst du mich jetzt? Selbstverständlich gab es auch Krisen und Konflikte. Unsere Beziehung war nicht einfach: Wir waren Freunde und Konkurrenten in einem leistungsorientierten Sport, Chef und Mitarbeiter im Beruf, Partner in Projekten – etwa der gemeinsamen Entwicklung eines ersten Grundlagenlehrmittels in Informatik. Zeitweise war er der stärkere Kletterer, dann wieder ich. Er liess sich führen im Fels, und er schickte mir Texte zur harten Kritik, die er stets akzeptierte, was ich bewunderte. Auch ich steckte ein, wohl nicht so geduldig und lernfähig wie er. Ich bin nicht der, der die Karten in der Hand behält, einmal warf ich sie hin. Sogleich fuhr er zu mir in die Berge,



Das letzte Herbstfest im Wolfbach, 4. September 2004

wir wanderten, redeten, er überzeugte mich für eine Lösung, die ich akzeptieren konnte.

Spurenleger. Eine Zäsur war sicher der Umzug der Schule ins Bildungszentrum für Erwachsene BiZE: Abschluss einer Pionierphase und Entwicklung einer neuen, grösseren Dimension. Ich nahm an diesem Prozess nicht mehr teil, gab gelegentlich noch einen Kurs am neuen Ort. Doch in vielen Details der Ausgestaltung und Einrichtung des neuen Bildungszentrums glaubte ich etwas von den Visionen der Weiterbildung

«Endlich kommt Hans-Peter Hauser dazu, das Hospicium <Weiterbildung>, an dem er 25 Jahre als Architekt und Konstrukteur mitgewirkt hat, selber zu betreten und in der Kutte des <Scholars> zu prüfen, ob das Werk gut ist. Wenn nicht, werden wir bestimmt wieder von ihm hören ... Alles Gute im neuen Status!»

Regine Aepli, Regierungsrätin und Bildungsdirektorin

zu erkennen, die wir in Gesprächen im Café oder auf Bergtouren entwickelt hatten. Hans-Peter hat auch diese Runde geschafft, und wenn er nun die Karten abgibt, so hinterlässt er doch Spuren, sichtbare und noch viel mehr unsichtbare.

Einst sassen wir in einem Restaurant in Basel, als ihn der Chef de Service erkannte und begrüsst. Er hatte bei Hans-Peter die Berufsschule besucht. Im Scherz fragte ich: «Und, wie war er als Lehrer?» Der junge Mann überlegte nicht lange: «Er war der Beste.»